

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 15

Artikel: Verleihförderung als Erfolgsrezept?
Autor: Glur, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir haben eine sehr dürftige Ausstattung, ein sehr bescheidenes Equipment, sehr alte, wenn nicht überalterte Geräte, die Menschen wollen nicht arbeiten, und genau so ist es doch auf der Post oder in einer Behörde, nirgendwo wollen die Menschen heute noch arbeiten. Deshalb ist es auch schwierig, ein Team zusammenzustellen. Aber irgendwie kriegst Du doch das Geld zusammen, und Du kannst den Film machen. Und so teuer sind meine Filme auch gar nicht. Du hast ja den «Amator» gesehen. Es brauchte nicht viel, um diesen Film zu realisieren, ausser Ideen natürlich. Ich mache keine teuren Filme.

Und wie steht es mit der Zensur in Polen?

Früher gab es die Zensur, heute praktisch nicht mehr. Aber ich habe lieber unsere politische Zensur – ich habe meine Filme wenigstens drehen können, sie werden nur nicht veröffentlicht – als die Zuschauerzensur im Westen. Wenn Du da einen finanziellen Misserfolg hattest, bist Du bei den Produzenten abgeschrieben und kannst keine Filme mehr drehen.

Die Filmschule von Łódź hat prominente Abgänger, ich denke da etwa an Roman Polański. Auch Du hast dort Deine Ausbildung gemacht. Wie kommt es, dass der heutige Ruf dieser Filmschule so viel schlechter geworden ist?

Nach 1968 wurden viele bedeutende Lehrer, die Juden waren, aus der Schule entfernt. Das Hauptgewicht der polnischen Filmbildung liegt nun in Katowice, wo ich selber früher Lehrer war. Das Schöne ist, dass von den Abgängen von Katowice auch tatsächlich alle im Film beschäftigt sind, entweder als Assistenten, Regisseure

usw., während es in Łódź nur etwa 20 Prozent sind. Ich konnte diesen Leuten die Einsicht vermitteln, dass wenn sie später einmal im Film Erfolg haben wollen, auch dort Arbeit suchen müssen.

Wie schätzt Du Deine Bedeutung der Lehrtätigkeit, die sich u. a. ja auch auf Bern erstreckt, ein. Läuft das parallel zu Deiner Arbeit als Filmmacher streng getrennt ab, oder hat es irgendeinen Einfluss auf Deine Filme?

Nein, für meine Filme verwende ich diese Arbeit nicht. Selbstverständlich ist dies getrennt. Aber was für mich sehr wichtig ist, das ist die Arbeit und der Kontakt mit jungen Menschen und die Auseinandersetzung mit ihren Problemen.

Wie war die Belastung für Dich während der letzten anderthalb Jahre, in denen Du fast ununterbrochen an Deinen letzten Projekt, den zehn Geboten, gearbeitet hast?

Es war für mich sehr einschneidend, vor allem für mein Privatleben. Glücklicherweise habe ich eine verständige Frau. Aber mein Kopf war in dieser Zeit völlig leer. Die Idee, mit zehn verschiedenen Kameramännern zu arbeiten, rettete mich. So gab es nach jedem abgedrehten Film wieder einen neuen Impuls vom neuen Kameramann aus. ■

Das Interview mit Krzysztof Kieślowski wurde am 11. Juni 1988 in Zusammenarbeit mit Klaus Schaffhauer gemacht.

Thema: Kinokrise

im Film- und Fernsehjahr

Beat Glur

Verleihförderung als Erfolgsrezept?

Im Europäischen Jahr des Films und des Fernsehens, dem ersten derartigen Ereignis überhaupt, wird in 25 europäischen Ländern mit verschiedenen Aktionen unter anderem darauf hingewiesen, dass es einen europäischen Film gibt und dass man ihn zur Kenntnis nehmen sollte. Die breite Bevölkerung konnte jedoch bisher – jedenfalls in der Schweiz – beim besten Willen nicht viel vom Film- und Fernsehjahr mitbekommen. Wozu also das Ganze, für das allein in der Schweiz immerhin zwei Millionen Franken ausgegeben werden sollen? Und was wird das Jahr 1988, in dem endlich auch die Förderung des Filmverleihs diskutiert wird, dem Schweizer Film bringen? Eine vorläufige Bilanz darf schon jetzt gezogen werden, auch wenn das Film- und Fernsehjahr noch nicht beendet und inzwischen übrigens bis Ende März 1989 verlängert worden ist.

Grosse Ereignisse waren angesagt für dieses Film- und Fernsehjahr 1988; von Krise sollte jedenfalls nicht die Rede sein.

Trotzdem geht es dem europäischen Film immer schlechter. In Frankreich, das mit der konservativen Politikerin Simone Veil die Präsidentin des europäischen Film- und Fernsehjahres stellt, wurden Ende Juni 70 Millionen Francs für ein ausserordentliches Notprogramm zur Rettung der zahlreichen vom Konkurs bedrohten Kinos bereitgestellt. In der Schweiz ist die Lage zwar nicht so dramatisch, dafür geschieht aber auch kaum etwas. Von den zahlreichen für dieses Jahr vorgesehenen Aktionen konnte selbst der aufmerksame Schweizer ironischerweise bisher nicht im Kino, sondern nur im Fernsehen etwas mitbekommen. Das Fernsehen DRS zeigt in einer begrüssenswerten Aktion nämlich neben dem üblichen Sommerwunschprogramm mit US-Filmen seit anfangs Juli fünfmal pro Woche einen europäischen Film, wobei einige gleich in drei Versionen – Original, synchronisierte Fassung oder Original mit Untertiteln ab Teletext – gesehen werden können. Es ist zu hoffen, dass das Fernsehen DRS dabei bleibt und auch in Zukunft das Original vermehrt neben der synchronisierten Version anbietet.

Den beiden Kino-Grossereignissen, die vom Nationalen Komitee des Film- und Fernsehjahres für die Schweiz angekündigt worden waren, ist jedoch nicht der erhoffte Erfolg beschieden. Der rund 300'000 Franken teure *Kino-Zug*, der seit April mit einer «Ausstellung über das Kino von der Stummfilmzeit bis heute» unterwegs ist, hat bisher auch nicht annähernd den erwarteten Besucherzulauf erhalten. Er wird nach seiner Deutschschweizer und Tessiner Tournee bald in der

Westschweiz unterwegs sein. Dabei hat er, leider häufig auf den Nebengeleisen, in immerhin fast 30 Städten Halt gemacht, ohne jedoch von der Bevölkerung, an die sich die Ausstellung richtet, gebührend zur Kenntnis genommen worden zu sein. Ausserdem begnügt sich die bescheidene Schau mit einigen Hinweisen auf den Schweizer Film, vergisst dabei aber den auch international anerkannten schweizerischen Dokumentarfilm völlig. Vom eigentlichen Grossanlass im Kino, dem *Europäischen Kinotag* am 16. Juni, an dem man für den historischen Preis von fünf Franken ins Kino konnte, war ebenfalls nicht viel zu merken: Viele Kinos verzeichneten nur am Nachmittag etwas mehr Zuschauer. Ausserdem wurde in den meisten Kinos das normale Programm gespielt; zusätzliche europäische oder sogar Schweizer Filme blieben – obschon angekündigt – die Ausnahme. Immerhin fand der Kinotag in der Schweiz statt; von unseren Nachbarländern zum Beispiel hat nur Österreich den Europäischen Kinotag begangen.

Dem Nationalen Komitee unter dem Vorsitz des früheren SRG-Generaldirektors Leo Schürmann steht für das Film- und Fernsehjahr immerhin eine Million Franken zur Verfügung. (Die SRG hat für ihre Sendevorhaben ebenfalls eine Million bereitgestellt.) Rund 30 Prozent dieses Geldes waren vorgesehen, um von neuen und aussergewöhnlichen europäischen Filmen bis zu zehn Kopien zu ziehen und sie in kleineren Orten gleichzeitig mit den grossen Städten im Kino zu zeigen. Es war geplant, mindestens fünf Filme zu fördern, wobei insbesondere Schweizer Produktionen berücksichtigt werden sollten.

Die vier bisher für diese Kopienförderung ausgewählten

Filme lassen allerdings Zweifel aufkommen, ob die verantwortlichen Stellen begriffen haben, weshalb der europäische Film in einer Krise steckt: Ausgerechnet zwei ausländische Grossproduktionen profitieren als erste vom eidgenössischen Geldsegen: «Cry Freedom» von Richard Attenborough und «Au revoir les enfants» von Louis Malle, zwei künstlerisch zweifellos hochwertige Filme, die aber nach internationalen Preisen und ausführlichen Besprechungen in wirklich allen Zeitungen auch ohne das Geld vom Schürmann-Komitee ihren Weg in die kleineren Kinostädte gefunden hätten. Ausserdem erhielten die beiden Westschweizer Filme «La Méridienne» von Jean-François Amiguet und «La loi sauvage» von Francis Reusser eine Kopienförderung zugesprochen. Bedauerlicherweise wurde also kein einziger Deutschschweizer Film berücksichtigt. Immerhin sollen anlässlich des Filmfestivals in Locarno noch einer oder zwei weitere Filme hinzukommen.

Europa ist jedoch nicht nur wegen des Film- und Fernsehjahres in letzter Zeit wieder vermehrt ein Thema. Zwar geht es nicht mehr um die Vereinigten Staaten von Europa, jener euphorischen Nachkriegsphantasie der damaligen europäischen Politiker. Aber Ende 1992 soll ein sogenannter Grosser Europäischer Binnenmarkt zumindest auf wirtschaftlichem Gebiet dem Traum vom geeinten europäischen Kontinent näher kommen. Damit verbunden ist auch auf kultur-ökonomischem Gebiet eine gewisse Vereinheitlichung. Diese notwendige Angleichung von nationalen Kulturgesetzgebungen im Hinblick auf das Jahr 1992 kommt den verantwortlichen Film- und Fernsehvertretern in gewissem Sinn sehr gelegen. Seit Jahren ist nämlich schon von der Krise

des europäischen Films die Rede; die entsprechenden Zahlen sprechen jedes Jahr eine deutlichere Sprache. Das Europäische Film- und Fernsehjahr 1988 kam in erster Linie angesichts dieser ökonomischen und auch kreativen Krise des europäischen Kinos zustande. Dass jetzt im Filmjahr im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft (EG) ein Förderungsmodell für den europäischen Film mit einem Schwerpunkt auf der Verleihförderung lanciert wird, auch wenn sein Entstehen eher in Zusammenhang mit den Vereinheitlichungs-Bestrebungen zum Grossen Binnenmarkt zu sehen ist, kann jedoch nicht nur Zufall sein.

Krise des europäischen Kinos

Diese Krise drückt sich generell durch den seit Jahren anhaltenden Rückgang der Besucherzahlen in den europäischen Kinos und die dadurch erzwungene Schliessung von immer weiteren Kinosälen aus. In bezug auf den europäischen Film wird ausserdem von einer kreativen Krise gesprochen, was unter anderem aus der Tatsache geschlossen wird, dass sich die verbleibenden Kinobesucher immer weniger europäische Filme anschauen – oder dass immer weniger europäische Filme ins Kino kommen. Die Schuld an dieser Krise wird einerseits dem Fernsehen mit seinem zunehmenden Programmangebot sowie dem sich sprunghaft verbreitenden Videokassettengeschäft und andererseits dem in Europa immer erfolgreicherem Filmschaffen aus den Vereinigten Staaten gegeben.

Eigentlich ist es paradox: Während in Europa jedes Jahr eine neue Runde des Kinosterbens eingeläutet wird, feiert der US-Film Erfolge. Bei uns kom-

men jedes Jahr weniger Filme ins Kino, in den USA hingegen wurde beispielsweise im letzten Jahr im Kino die höchste Anzahl Filme seit 1970 gezeigt, nämlich insgesamt über 500 Spielfilme. Gleichzeitig stieg 1987 in den USA die Zahl der Kinogänger um 6,5 Prozent. Ganz anders in Europa, wo kaum ein Land von der Kinokrise verschont wird: Frankreich, das Land mit der grössten Spielfilmproduktion und den meisten Kinobesuchern in Europa, musste im vergangenen Jahr einen schon fast katastrophalen Besucherrückgang von rund 20 Prozent hinnehmen; zehn Prozent der Kinos mussten im gleichen Zeitraum schliessen. In Italien, dem andern einst grossen Filmland, sind heute rund zehnmal weniger Kinos in Betrieb als noch vor 20 Jahren. Und in der Bundesrepublik Deutschland, unserem dritten grossen Filmland, gingen vor 20 Jahren noch fünfmal mehr Menschen ins Kino als heute. Immerhin verzeichneten die BRD wie auch Grossbritannien im letzten Jahr wieder etwas steigende Besucherzahlen.

Aber auch in der Schweiz ist die Krise, wenn auch in letzter Zeit weniger drastisch, zu spüren. Mitte der siebziger Jahre gab es rund 30 Kinositze pro 1000 Einwohner, heute sind es nur noch 20 Plätze. Das Kinosterben ist insbesondere in ländlichen Gegenden beträchtlich; seit Beginn der achtziger Jahre mussten insgesamt 80 Kinos schliessen. Heute gibt es noch rund 440 Kinoleinwände in der Schweiz. Der Rückgang der Besucher verlangsamte sich in der Schweiz jedoch etwas und betrug im letzten Jahr noch zwei Prozent. Der Schweizerische Kinoverband spricht angesichts dieser kleineren Abnahme der Besucher in den Schweizer Kinos bereits von praktisch stabili-

len Verhältnissen. Gesamteuropäisch gesehen werden heute jedenfalls rund fünfmal weniger Kinokarten verkauft als noch vor 20 Jahren. In diesen Zahlen sind übrigens die seit den sechziger Jahren sprunghaft angestiegenen Eintritte in Sex- und Pornokinos eingeschlossen. (Dieser filmisch stümperhafteste Zweig der Kinowirtschaft scheint sich heute jedoch mehr und mehr auf den Videomarkt zu verlagern.)

Das ist aber nur die eine Seite der Krise. Es muss uns nämlich auch interessieren, woher die Filme kommen, die in unseren Kinos gezeigt werden. Der Erfolg des europäischen Films in den Kinos muss am Erfolg der Filme aus den USA, die in europäischen Kinos gezeigt werden, gemessen werden. Die Vorlieben der europäischen Besucher – oder sollte es heissen: die ungleich langen Spiesse der europäischen und amerikanischen Verleiher – sprechen jedoch auch hier eine deutliche Sprache. Die Beliebtheit des Films aus den Vereinigten Staaten ist ungebrochen, in einigen Ländern baut er seine beherrschende Marktstellung noch aus. In der Schweiz haben sich im vergangenen Jahr 61 Prozent der Kinogänger US-Filme angeschaut, 13 Prozent sahen Filme aus Frankreich, 8 Prozent Filme aus der BRD und 6 Prozent Filme aus Grossbritannien. Schweizer Filme fanden das Interesse von etwas über zwei Prozent der Kinogänger.

Die Schweiz liegt, was die beherrschende Stellung des US-Films betrifft, jedoch genau im europäischen Schnitt (60 Prozent). Nur in den traditionellen Filmländern Frankreich (32 Prozent) und Italien (44 Prozent) mit ihrem eigenen bedeutenden Filmschaffen hat es der US-Film etwas schwerer. Dafür sind beispielsweise in den Niederlan-

Action Jackson

88/213

Regie: Craig R. Baxley; Buch: Robert Reneau; Kamera: Matthew F. Leonetti; Musik: Herbie Hancock, Michael Kamen; Darsteller: Carl Weathers, Craig T. Nelson, Vanity, Sharon Stone, Bill Duke u. a.; Produktion: USA 1988, Lorimar, 95 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Ein schwarzer Polizist, als Rauhbein und «troublemaker» gefürchtet, liefert einem verbrecherischen Industriellen, der durch brutale Morde an Gewerkschaftsführern die Macht an sich reißen will, einen Kampf bis aufs Messer, wobei er alles andere als zimperlich ist. Inhumaner Thriller, der auf veräusserlichte Actionszenen setzt und über weite Strecken abstossend brutal ist.

E

Biloxi Blues

88/214

Regie: Mike Nichols; Buch: Neil Simon; Kamera: Bill Butler; Schnitt: Sam O'Steen; Musik: Georges Delerue; Darsteller: Matthew Broderick, Christopher Walken, Corey Parker, Matt Mulhern, Casey Siemaszko u. a.; Produktion: USA 1987, Ray Stark/Rastar Production, 104 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

In zehnwöchiger Rosskur werden aus Adoleszenten Soldaten für den Zweiten Weltkrieg ausgebildet. Neben Liegestützen und durch den Sergeanten provozierte gruppendynamische Prozesse verhelfen zur Mannwerdung auch eine Hure. Als Zückerchen für den tagebuchschreibenden Ich-Erzähler des Films gibt es eine romantische Liebe mit einem nonnenbewachten Internatsmädchen dazu. Der aus etwas plump aneinandergereihten Szenen bestehende Film erinnert an eine billige PR-Übung des Militärs. – Ab 14 Jahren.

J

Confession

88/215

Regie: Joe May; Buch: Julius J. Epstein, Margaret La Vino, Stanley Logan nach «Mazurka» von Hans Rameau; Kamera: Sid Hickox; Schnitt: James Gibbons; Musik: Peter Kreuder; Darsteller: Kay Frances, Jan Hunter, Basil Rathbone, Jane Bryan, Donald Crisp, Mary Maguire, Dorothy Peterson u. a.; Produktion: USA 1937, Henry Blanke für Warner Bros., 90 Min.; Verleih: offen.

Dieser packende Film ist ein Remake von Willi Forsts Melodrama «Mazurka», 1935 mit Pola Negri gedreht. Die Story beginnt harmlos. Ein drängelnder, alternder Don Juan macht sich an eine unschuldige Musikstudentin heran. Bei einem heimlichen Treffen des ungleichen Paares in einem Cabaret wird er von einer Variétékünstlerin erschossen. Nach anfänglicher Aussageverweigerung setzt die Mörderin zum aufwühlenden Erzählen an. Ihre Lebensgeschichte wird in Rückblenden aufgerollt. Allmählich enthüllt sich das tragische Beziehungsnetz zwischen dem Toten, dem Mädchen und der Mörderin. Wohl Joe Mays bester Film, mit einer überzeugenden Kay Frances in der Hauptrolle. – Ab 14.

J★

Confessions of a Nazi Spy (Ich war ein Spion der Nazis)

88/216

Regie: Anatole Litvak, Buch: Milton Krims, John Wexley, nach dem Buch «The Nazi Spy Conspiracy» von Leon G. Turrou; Kamera: Sol Polito; Schnitt: Owen Marks; Musik: Max Steiner; Darsteller: Edward G. Robinson, Francis Lederer, George Sanders, Paul Lukas, Henry O'Neill, Lya Lys, Grace Stafford, Sig Ruman, Joe Sawyer u. a.; Produktion: USA 1939, Warner Bros.; 102 Min.; Verleih: offen.

Trotz massiver Drohungen verschiedener Kreise wird «Confessions of a Nazi Spy» als erster einer ganzen Serie von Anti-Nazifilmen in Hollywood produziert. Das Drehbuch stützt sich auf den Bericht eines FBI-Agenten. In dramatisiertem dokumentarischem Stil werden die Aktivitäten des Deutsch-Amerikanischen-Bundes beleuchtet, und es wird von der Zerschlagung eines Propaganda- und Agentenrings berichtet. Zu klischierte Figuren – der dümmliche kleine Spion, die narbengesichtigen Gestapo-Schergen, der superclevere Edward G. Robinson als Gegenspieler – nehmen dem Film einiges von seiner politischen Brisanz. – Ab etwa 14.

J

Ich war ein Spion der Nazi

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 15, 4. August 1988
«Filmbater»-Kurzbesprechungen
48. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

ZOOM AGENDA ZOOM

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 7. August*

Nestbruch

Regie: Beat Kuert (Schweiz 1980), mit Anne-Marie Blanc, Therese Affolter, Michael Maassen. – Ein humanistisch gebildeter Rentner flieht mit eigenem Chauffeur aus der kalten Grossstadt Frankfurt in die Idylle einer Villa mit Park und Seeufer in der Schweiz. Hinter dem schönen Schein von Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit herrscht auch hier gesellschaftliche und zwischenmenschliche Kälte. Es kommt zum «Nestbruch» mit menschlichen Enttäuschungen und Katastrophen. Dramaturgisch erfüllt der Film nicht immer die Erwartungen, die das Thema beim Zuschauer erweckt (ca. 23.25–0.56, TV DRS).
→ ZOOM 24/80

■ *Dienstag, 9. August*

Petrina chronica

(Steinerne Jahre)

Regie: Pantelis Voulgaris (Griechenland 1985), mit Themis Bazaka, Dimitris Katalifos, Maria Martika. – Sommer 1954 in Thessalien: Zwei Liebende werden Opfer der Verfolgung von Mitgliedern der verbotenen Kommunistischen Partei. Zwanzig Jahre kennen und lieben sie sich, nur 70 Stunden haben sie zusammen verbringen dürfen. Pantelis Voulgaris' vierter Spielfilm nach Tatsachen zeichnet das Leiden von Menschen, die unter der Diktatur ihrer Freiheit beraubt werden, aber dank der Treue zu sich selbst überleben. (22.10–0.30, TV DRS)
→ ZOOM 18/85, 19/86

■ *Freitag, 12. August*

Quai des brumes

(Hafen im Nebel)

Regie: Marcel Carné (Frankreich 1938), mit Michèle Morgan, Jean Gabin, Michel Simon. – Von Le Havre aus will der Deserteur Jean fliehen. In einer Hafenkneipe verliebt er sich in ein Mädchen und wird dadurch in eine Auseinandersetzung mit ihrem Vormund und einem Rivalen verwickelt, die tödlich endet. Das Hafenumfeld wird zum Schauplatz des Scheiterns menschlicher Beziehungen. Jean resümiert: «Das Leben ist eine Gemeinheit». (22.55–0.20, ZDF)

■ *Montag, 15. August*

No Man's Land

(Niemandland)

Regie: Alain Tanner (Schweiz/England/BRD 1985), mit Hugues Quester, Myriam Mézière, Jean-Philippe Ecoffey. – Auf der Réalebene des Films spielt sich eine Schmugglergeschichte an der französisch-schweizerischen Grenze im Jura ab. Auf der Bedeutungsebene handelt Tanners Geschichte von Menschen, die aus dem Niemandland, der gesellschaftlichen Enge, auszubrechen versuchen, getrieben von der Sehnsucht nach einem anderen Leben. Ermutigende Bilder von heiterer Gelassenheit. (21.00–22.43, TV DRS)
→ ZOOM 9/85

FERNSEH-TIPS

■ *Montag, 8. August*

Kinder der Welt

«Von Moslems und Christen», Dokumentation von Gordian Troeller. – Besonders an Schulen und Universitäten gewinnt in Ägypten der radikale Islam ständig an Einfluss. Er fordert soziale Gerechtigkeit und stellt die Legitimität der ägyptischen Regierung in Frage. Die fundamentalistische Bewegung fördert natürlich auch seine Gegner. Die Regierung muss dem konservativen Islam Rechnung tragen. In Ägypten leben auch mehrere Millionen koptischer Christen. Gordian Troeller versucht auf die religiösen Identitätsfragen einzugehen. (21.15–22.00, ARD)

Ein einfacher Mensch

Fernsehfilm von Karl Fruchtmann. – Jakow Silberberg, der sich im Film selbst darstellt, war in der «Hölle»: Er gehörte einem jener Kommandos von Häftlingen an, die im Menschenvernichtungslager Auschwitz die Leichen der Vergasteten verbrennen mussten. Bericht einer Wiederkehr aus der Hölle, der Möglichkeit und Unmöglichkeit des Weiterlebens unter uns «einfachen Menschen» nach dem unsäglichen Grauen. (23.00–0.45, ARD)

The Dalton Girls (Flintenweiber)

88/217

Regie: Reginald LeBorg; Buch: Maurice Tombragel; Kamera: Carl E. Guthrie; Musik: Les Baxter; Darsteller: Merry Anders, Lisa Davis, Penny Edwards, John Russell, Sue George, Ed Hinton u. a.; Produktion: USA 1957, Bel-Air, 75 Min.; Verleih: offen.

Nachdem die Laufbahn der berühmten Dalton-Brüder 1892 bei einem Banküberfall gewaltsam zu Ende gegangen ist, begeben sich vier weibliche Familienmitglieder auf einen Raub- und Rachefeldzug durch Oklahoma, teils um die «Familientradition» aufrechtzuerhalten, teils weil sie nicht anders können und unbedacht in die Kriminalität hineinstolpern, bis sie ebenfalls ein gewaltsames Ende finden. Zweitklassiger und stellenweise roher Western.

E

Flintenweiber

The Face Behind the Mask

88/218

Regie: Robert Florey; Buch: Allen Vincent, Paul Jarrico nach einem Hörspiel von Thomas Edward O'Connell; Kamera: Franz Planer; Schnitt: Charles Nelson; Darsteller: Peter Lorre, Evelyn Keyes, Don Beddoe, George E. Stone, John Tyrrell, Stanley Brown, Al Seymour, James Seay u. a.; Produktion: USA 1941, Columbia, 69 Min.; Verleih: offen.

In diesem etwas kurz geratenen und wohl deshalb vergessen gegangenen Film aus Hollywoods «Schwarzer Serie» spielt der grossartige Peter Lorre den jungen Ungarn Janos, der voller Hoffnungen in die USA emigriert. Das Hotel, in dem er seine erste New-Yorker Nacht verbringt, gerät in Brand, und Janos' Gesicht wird völlig zerstört. Mit seiner Fratze findet er nur in Gangsterkreisen einen Platz. Der Versuch, aus der Unterwelt aufzusteigen, endet im Töten und im Tod. Eindrückliche Bilder des Kameramanns Franz Planer ermöglichen jede Illusion. Hollywoodstudios werden zur gleissenden unendlichen Wüste, und das Gesicht hinter der Maske wird so gekonnt nie gezeigt, dass es umso schrecklicher gesehen wird. – Ab 14.

J★★

Five Corners

88/219

Regie: Tony Bill; Buch: John Patrick Shanley; Kamera: Fred Murphy; Schnitt: Andy Blumenthal; Musik: James Newton Howard; Darsteller: Jodie Foster, Tim Robbins, Todd Graff, John Turturro u. a.; Produktion: USA 1987, George Harrison und Denis O'Brian für Handmade Films, 93 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Amüsante Allegorie über den Aufbruch der Beat-Generation. Ein penetranter Idealist wird mit der brutalen Realität konfrontiert. Überraschende Tragikomödie ohne moralische Wertungen, dafür mit treffsicheren Seitenhieben. Der Ideenreichtum des Autors sorgt für ausgefallene Szenen, die allerdings oft nur lose verknüpft sind. Eine ironische Vergangenheitsbewältigung frei von Nostalgie. – Ab 14 Jahren.

→ 16/88

J★

The Hitler Gang (Die Hitlerbande)

88/220

Regie: John Farrow; Buch: Francis Goodrich, Albert Hackett; Kamera: Ernest Laszlo; Schnitt: Eda Warren; Musik: David Buttolph; Darsteller: Robert Watson, Roman Bohnen, Martin Kosleck, Victor Varconi, Luis Van Rooten, Alexander Pope, Reinhold Schünzel, Sig Ruman, Alexander Granach, Fritz Kortner u. a.; Produktion: USA 1944, Paramount, 101 Min.; Verleih: offen.

Wie es schon der Titel ankündigt, inszenierte John Farrow die Geschichte der NSDAP, von ihren Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als den Aufstieg einer abwechslungsweise in bayrischen Lederhosen und Bogart-Regenmänteln agierenden Gangsterbande. Adolf Hitler wird zu einem Paranoiker reduziert, der von seiner Umgebung für ihre Zwecke eingesetzt wird. Wie es eine Off-Stimme bei flatternder amerikanischer Fahne prophezeit, hängt sein Untergang allein von den «good men» ab. Den geschichtlichen Zusammenhängen wird der Film in keiner Weise gerecht.

E

Die Hitlerbande

■ *Mittwoch, 10. August*

Blaubart

Fernsehfilm von Krzysztof Zanussi nach der Erzählung von Max Frisch. – Die Koproduktion von ARD und SRG 1984 ist die erste Filmfassung eines literarischen Werks von Max Frisch. Es handelt sich um den Prozess eines Arztes, der angeklagt wurde, seine sechste Frau ermordet zu haben. Der Film folgt textgetreu der Vorlage in Form von Gerichtsverhören, ergänzt von inneren Monologen und Reflexionen. (23.35–1.15, TV DRS; weiterer Fernsehfilm von Krzysztof Zanussi: «Paradigma», Montag, 15. August, 23.00–0.45, ARD)

■ *Sonntag, 14. August*

Worte gegen Panzer

«Rekonstruktionen: Prager Frühling '68». – Zwanzig Jahre nach dem Sturz des spätstalinistischen Regims rekonstruieren Guido Knopp und Harald Schott mit Filmquellen und Interviews von Augenzeugen wie Pavel Kohout und Ota Sik, die heute im Exil leben, was vor und nach dem Einmarsch in Prag geschah. Aufbruch und Scheitern einer sozialistischen Reformbewegung, die heute in der Politik Michail Gorbatschows wirksam wird. (21.30–22.30, ZDF; zum Thema «Böhmische Tiger beißen nicht» Eindrücke nach dem Prager Frühling von Norbert und Peter Schumann, Dienstag, 16. August, 19.30–20.15, ZDF; «Tragödie der Hoffnung», Fernsehdokumentation von Andrej Bockelmann. – Donnerstag, 18. August, 20.15–21.00, ARD)

Gottlieb Duttweiler und sein Erbe

Anlässlich des hundertsten Geburtstages von Gottlieb Duttweiler wird der soziale Avantgardist und Kämpfer gewürdigt und zugleich die Frage an die Erben gestellt, wo der Pioniergeist geblieben ist. Anschliessend diskutieren unter der Leitung von Erwin Koller: Verena Grendelmeier, Politikerin (LdU); Alfred A. Hässler, Publizist, und Jules Kyburz, Präsident der Verwaltungsdelegation MGB. Hans A. Pestalozzi, früherer Leiter des Gottlieb Duttweiler-Instituts, konnte nicht eingeladen werden, weil die Migros-Leitung sich nicht mit ihm an einen Tisch setzen wollte. Pestalozzis Beiträge werden eingespielt (ca. 22.15–23.35, TV DRS)

■ *Dienstag, 16. August*

Hungerzeit

Ein Fernsehfilm über Chemie, Kaffee, vier Schweizern und einem Ghanesen von Bruno Moll. – Die Gretchenfrage: Was hat die Schweiz mit dem Hunger in der Welt zu tun? Besteht ein Zusammenhang zwischen Wirtschaftsinteressen und dem Hungertod von täglich 40000 Kindern? (21.00–21.45, 3SAT)

■ *Freitag, 19. August*

Peru: Bittere Milch

Dokumentarfilm über peruanische Kleinbauern von Stefan Kaspar. – Peru hat den niedrigsten Milchkonsum in Lateinamerika. Die Kleinproduzenten mit den Campesinofamilien in den Andendörfern haben zwei bis vier Kühe. Der Film zeigt den Alltag der Menschen in Wischuna, die in völliger Abhängigkeit von einem grossen Schweizer Nahrungsmittelkonzern leben. (21.00–21.45, 3SAT)

RADIO-TIPS

■ *Sonntag, 14. August*

«Guten Morgen, du Schöne»

Radiofassung aus der Sammlung protokollarischer Lebensbeschreibungen von Frauen in der DDR von Maxie Wander. Vier Protokolle wurden im Zürcher Schauspielhaus von Nikola Weisse inszeniert; Radio-regie: Markus Kägi. – Diese Lebensbeschreibung von Frauen in der DDR gehört zu den bedeutendsten Werken der neueren Frauenliteratur und vermittelt Widersprüche, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten des Alltags von Frauen im «real existierenden Sozialismus». (14.00–15.05, DRS 1; Zweitsendung: Dienstag, 16. August, 20.00, DRS 2)

■ *Dienstag, 16. August*

Zigeuner sind auch Menschen

Belgische Hörfunk-Dokumentation von Michel de Sutter; deutsch: Klaus Lindemann. – Die belgische Hafenstadt Antwerpen ist der beliebteste Zigeunertreffpunkt Europas. Das Feature vermittelt Einblicke in die Kultur und Lebensart verschiedener Zigeunerstämme: die Gitans, die Nanouch-Zigeuner und Rom-Zigeuner. (10.00–11.30, DRS 2)

■ *Donnerstag, 18. August*

«Z. B.»: Lo Go – Über den Alltag im Altersheim

In radiofonischen Bildern erzählt Henrik Rhyn in seinem Feature ganz alltägliche Geschichten über die Hässlichkeit des langsamen Todes, die wir Altern nennen. – Warten auf den Eintritt ins Altersheim, «Aufstieg» zum Altersheiminsassen: schmerzlicher Heimatverlust, Alltag im Heim, Altersbeschwerden, auf das Essen warten, auf den Schlaf warten, Versuche, woanders zu Hause zu sein: Ein nüchternes Bild über die «Lebensqualität» des Altersheims. (20.00–21.00, DRS 1; Zweitsendung: Dienstag, 23. August, 10.05, DRS 2)

Kurzbesprechungen

Hitler's Madman

88/221

Regie: Douglas Sirk; Buch: Peretz Hirschbein, Melvin Levy, Doris Malloy; Kamera: Jack Greenhalgh, Eugene Shuftan (E. Schüfftan); Schnitt: Dan Milner; Musik: Karl Hajos; Darsteller: John Carradine, Patricia Morison, Alan Curtis, Ralph Morgan, Howard Freeman, Ludwig Stossel, Edgar Kennedy, Jimmy Conlon, Elizabeth Russell, Ava Gardner u. a.; Produktion: USA 1942, MGM, 85 Min.; Verleih: offen.

Douglas Sirk stellt in seinem ersten amerikanischen Film eindringlich Widerstand dar, brutal niedergeschlagenen Widerstand, der aber ein starkes Gefühl der Kraft weitergibt. Dem Drehbuch zugrunde liegt das in der Tschechoslowakei ausgeübte Attentat auf den Reichsprotektor Heydrich, in dessen Folge die SS das Dorf Lidice dem Erdboden gleichmacht, die männliche Bevölkerung massakriert, Frauen und Kinder in Konzentrationslager verschleppt. Der mit wenig Geld von deutschen Emigranten produzierte Film erzeugt eine ergreifend dichte Atmosphäre, und in den psychologisch gut gestalteten Charakteren der mehr und mehr zur Gegengewalt bereiten Protagonisten bietet er Identifikationsfiguren an.

J★

Kundsgabens trae (Baum der Erkenntnis)

88/222

Regie: Nils Malmros; Buch: Nils Malmros, Fred Cryer; Kamera: Jan Weincke; Schnitt: Merete Brusendorff, Janus Billeskov Jansen; Musik: Per Assentoft, Niels Arild; Darsteller: Eva Gram Schjoldager, Jan Johansen, Line Arlien-Soborg, Gitte Iben Andersen, Lone Elliot u. a.; Produktion: Dänemark 1981, Per Holst/Dänisches Filminstitut/Danmarks Radio, 110 Min.; Verleih: offen.

Anhand von zahlreichen Episoden aus dem Schul- und Lebensalltag einer dänischen Gymnasialklasse Ende der fünfziger Jahre schildert der Autor auf unspektakuläre Weise die durch die beginnende Pubertät hervorgerufenen emotionalen und sozialen Veränderungen in dieser Gruppe. Cliquenbildung in der Klasse, Konflikte mit Eltern und Lehrern, die Annäherung ans andere Geschlecht und die Auseinandersetzung mit dem eigenen beherrschen die Szene. Dieser mit Laien gedrehte Spielfilm besticht durch seine genaue Beobachtung und vermittelt ein sensibles Stimmungsbild dieser Übergangszeit zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt. – Ab 14 Jahren.

J★

Man Hunt

88/223

Regie: Fritz Lang; Buch: Dudley Nichols nach dem Roman «Rogue Male» von Geoffrey Household; Kamera: Arthur Miller; Schnitt: Allen McNeil; Musik: Alfred Newman; Darsteller: Walter Pidgeon, Joan Bennett, George Sanders, John Carradine, Roddy McDowall, Ludwig Stossel u. a.; Produktion: USA 1941, Fox-Kenneth, 105 Min.; Verleih: offen.

«Irgendwo in Deutschland, kurz vor dem Krieg» richtet der englische Sportjäger Thorndike sein Zielfernrohr auf Hitler. Die Waffe ist geladen, der Diktator steht im Kreuz. Wann drückt Thorndike ab? Wortlose Hochspannung, die sich durch den ersten Anti-Nazi-Film Fritz Langs hindurchzieht. Der Jäger wird zum Gejagten, auch im sicher geglaubten London. Die Gestapo will ihn zum falschen Zeugnis zwingen, im Auftrag seiner Regierung gehandelt zu haben. Auflockernd witzige Szenen unterbrechen wenige Male die durch suggestive Bilder verstärkte bedrohliche Atmosphäre, und in der Figur Thorndikes wird ein apolitischer Individualist beschrieben, der sich zum engagierten Gegner des Nazi-Terrors wandelt. – Ab 14.

J★★

Nico / Above the Law

88/224

Regie: Andrew Davis; Buch: Andrew Davis, Stephen Seagal; Kamera: Robert Steadman; Musik: David Frank; Darsteller: Stephen Seagal, Pam Grier, Sharon Stone, Daniel Faraldo, Henry Silva, Ron Dean, Chelcie Ross u. a.; Produktion: USA 1988, Robert Solo für Warner, 95 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Kampfsporterfahren kämpft der italoamerikanische Einzelgänger-Cop Nico gegen eine in Drogengeschäfte involvierte Gruppe von sadistischen Vietnamveteranen, die das Ende des Dschungelkrieges verpasst zu haben scheinen. In einer schalen Mischung zwischen Kung-Fu-Exotik, Cop-Geschichte und pseudokritischem Polit-Thriller versucht der Film, Vietnam-Vergangenheit und El-Salvador-Gegenwart einander gegenüberzustellen, scheitert aber an seinen unmotivierten blutigen Action-szenen und an einer Überdosis Familienmoral.

E

Above the Law

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Dienstag, 9. August*

Aus unseren Ateliers

Berichte über aktuelle Film- und Fernsehproduktionen von Bodo Fründt und Rolf Thissen. – Vorgestellt werden «Mit Leib und Seele» eine ZDF-Serie mit Günter Strack in der Hauptrolle als Pfarrer; eine Low Budget Produktion «Fünf Bier und ein Kaffee» mit fünf Jugendlichen aus der Berliner Szene und der fast fünfundsiebzigjährigen Schauspielerin Eva Lissa und ein Bericht über die Dreharbeiten zu «Pestalozzi Berg». Regie: Peter von Gunten, mit Gian-Maria Volonté, Rolf Hoppe, Käthe Reichel. (22.10–0.20, ZDF)

■ *Donnerstag, 11. August*

Herz, Schmerz und Kommerz

«Szenen aus der deutschen Medienbranche», Reportage von Gabriel Heim. – Einblicke in die «Unterhaltungsindustrie» als Verdrängungsmedium, die in ihrem Kampf um hohe Einschaltquoten die publizistischen Leistungen von Radio, Fernsehen und der Presse verflacht. Idole und Idylle sind in der Boulevardpresse und am Bildschirm gefragt. (23.05–23.55, TV DRS)

■ *Sonntag, 14. August*

Die neue Medienwelt

Über die Medienordnung der neunziger Jahre wird heute entschieden, Beitrag zum Thema «neue Medienwelt» von Eva Wyss. – Die Monopolstellung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wird von privatwirtschaftlichen Interessen attackiert und kritisiert. Es geht um neue Verwertungsmöglichkeiten von Privatkapital in den elektronischen Medien. Das Radio- und Fernsehgesetz, zur Zeit in parlamentarischer Beratung, regelt das Verhältnis zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Radio- und Fernsehveranstaltern. (20.00–21.30, DRS 1; Zweitsendung: Mittwoch, 24. August, 10.00, DRS 2)

Kulturweltspiegel

In der Sendung ist unter anderem ein Bericht des 41. Internationalen Filmfestivals in Locarno vorgesehen, das wegen seines ungewöhnlichen Programms und seiner besonderen Atmosphäre immer mehr Besucher anzieht. (22.15–22.45, ARD)

■ *Mittwoch, 17. August*

Musik fürs Auge

«Filmmusik und wie sie gemacht wird». – Das Leitthema von «Dr. Schiwago», das Zither-Motiv aus dem

«Dritten Mann», der «River-Kwai-Marsch» oder das Mundharmonika-Motiv aus «Spiel mir das Lied vom Tod» haben internationale Popularität erlangt. Filmmusik sollte sich nicht verselbständigen, sondern in die Bilddramaturgie unterstützend integriert sein. Georg Bense hat den Münchener Filmkomponisten Rolf Wilhelm bei seiner Arbeit beobachtet. (16.25–17.15, ARD)

FESTIVALS

■ *22.–28. August 1988, Vevey*

8. Festival international de film de comédie

Place de la Gare 5, 1800 Vevey, Telefon 021/51 8282.

■ *15.–22. Oktober 1988, Nyon*

20. Internationales Dokumentarfilmfestival

Festival international du film documentaire, Case postale 98, 1260 Nyon, Telefon 022/61 60 60.

■ *25.–30. Oktober, Luzern*

VIPER – 9. Internationale Film- und Videotage

Neben dem Hauptschwerpunkt, der dritten VideoWerkschau Schweiz, einer Übersicht über das gesamte unabhängige schweizerische Videoschaffen, werden eine Auswahl des 3. Marler Videokunstwettbewerbs, eine Werkschau ungarischer experimenteller Kurzfilme und eine Retrospektive deutscher Experimentalfilme von 1960–1985 gezeigt. Das Programm wird mit Videoinstallationen, einem internationalen avantgardistischen Filmprogramm und anderen Rahmenveranstaltungen ergänzt. – VIPER, Luzern, Postfach 4929, 6002 Luzern.

■ *26.–29. Oktober, Lausanne*

Festival international du film sur l'énergie

Wettbewerb mit Filmen zu Themen wie Solarenergie, Atomkraft, geophysikalische Energie. – Festival international du film sur l'énergie, Escaliers du marché 19, 1003 Lausanne, Telefon 021/22 17 35.

A Scandal in Paris

88/225

Regie: Douglas Sirk; Buch: Ellis St. Joseph nach «Mémoires» von François Eugène Vidocq; Kamera: Guy Roe, Eugen Shuftan; Schnitt: Al Joseph; Musik: Hanns Eisler, Heinz Roemheld; Darsteller: George Sanders, Signe Hasso, Carol Landis, Akim Tamiroff, Gene Lockhart, Jo Ann Marlowe u. a.; Produktion: USA 1945, United Artists, 100 Min.; Verleih: offen.

Herrlich ironische Dialoge, ein augenzwinkernder, eleganter George Sanders als sinnlich frecher Casanova in der Hauptrolle, witzig typisierte Nebenfiguren, das vorantreibende Tempo und die Musik von Hanns Eisler überdecken den etwas an den Haaren herbeigezogenen Plot: Ein waghalsiger, in der Welt herumgekommener Gauner mit viel Klasse bringt es dazu, anfangs 19. Jahrhundert zum Chef der Pariser Sureté ernannt zu werden, um so endlich ungestört ans grosse Geld zu kommen. Kurz vor dem mit seinem alten Kumpan durchgeplanten Coup schwenkt er auf eine bürgerliche Laufbahn ein. Ein äusserst vergnüglicher Film. – Ab 14

J★

Shy People

88/226

Regie: Andrej Kotschalowski; Buch: Gérard Brach, A. Kotschalowski, Marjorie David; Kamera: Chris Menges; Schnitt: Alain Jakubowicz; Musik: Tangerine Dream; Darsteller: Jill Clayburgh, Barbara Hershey, Marta Plimpton, Merritt Patrick, John Philbin, Don Swayze, Pruitt Taylor Vince u. a.; Produktion: USA 1987, Cannon, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ohne die magisch schönen Bilder des Sumpfbereiches von Louisiana, geliefert von Starkameramann Chris Menges, wäre der Film unerträglich. Die als Konfrontation angelegte Story – sinnentleerte Städterinnen mit der individuellen Freiheit als höchstes Gebot treffen auf verwilderte Landmenschen mit traditionellen Normen – entwickelt sich zum konfusen gewalttätigen Drama mit Action-Thriller-Einlagen und unglaublichem Happy-End trotz allem. – Ab 14. → 16/88

J

Voice in the Wind

88/227

Regie: Arthur Ripley; Buch: Frederick Torberg; Kamera: Eugen Shuftan, Dick Fryer; Schnitt: Holbrook N. Todd; Musik: Michel Michelet, Yascha Pall; Darsteller: Francis Lederer, Sigrid Gurie, J. Edward Bromberg, J. Carrol Naish, Alexander Granach, David Cota, Olga Fabian u. a.; Produktion: USA 1944, United Artists, 85 Min.; Verleih: offen.

Flach wie die Dekors, die das Exil Guadeloupe darstellen sollen, wirken die Hauptfiguren in diesem Melodrama. Der edle tschechoslowakische Pianist, nach seiner Flucht aus der Nazihaft verstummt, verstört und heruntergekommen, wird von seiner für ihn zerfliessenden Geliebten beinahe aufgespürt, bevor sie an ihrem durch die lange Trennung zerbrochenen Herzen stirbt. Unerträglich rezitierte schlechte Dialoge erhöhen die Langeweile, die auch durch abrupte rückblende Schnitte nicht vertrieben werden kann.

J

Zärtliche Chaoten II

88/228

Regie: Thomas Gottschalk, Holm Dressler; Buch: T. Gottschalk; Kamera: Atze Glanert; Darsteller: Michael Winslow, Thomas Gottschalk, Helmut Fischer, Deborah Shelton, Harald Leipnitz u. a.; Produktion: BRD 1988, K. S.-Film/Roxy, 96 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Mit Hilfe einer Zeitmaschine versuchen zwei Männer, die Geburt ihres Chefs zu verhindern. Dem Lustspiel deutscher Machart fehlt gelegentlich nicht eine Prise von heimlicher Obszönität, aber da diese Plotte als Unterhaltungsfilm konzipiert ist, werden etwaige Anzüglichkeiten meistens arg versteckt dargeboten. Ein müder Klamauk, der noch einmal versucht, aus der Popularität eines Showmasters (Gottschalk) Kapital zu schlagen. – Ab 12 Jahren.

J

Kurzbesprechungen

FILME FÜR EINE WELT: SÜDAFRIKA

Theologie nach Soweto

(Frank Chikane – eine Hoffnung für Südafrika)

Dokumentarfilm von Hennie Serfontein, IKON, Hilversum/WDR, Köln 1986, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen. 29 Min., 16mm-Film, Fr. 30.–.

Vor allem die jungen Schwarzen verlangen gleiche Rechte in einer neuen Gesellschaft, und Kirchenführer unterstützen sie dabei. In der «Apostolic Faith Mission» der Pfingstbewegung, der Kirche seines Vaters, hält der 35jährige Frank Chikane öfters Gottesdienste. Als Generalsekretär des Instituts für kontextuelle Theologie vertritt er eine radikale (ganzheitliche) Spiritualität und fordert als Alternative zur Staats- und Kirchentheologie eine neue prophetische Theologie. Als Mitbegründer und ehemaliger Vizepräsident der Vereinigten Demokratischen Front (UDF) in der Provinz Transvaal, einer der wichtigsten, nicht verbotenen, gewaltlosen Oppositionsbewegungen, wird er zusammen mit anderen führenden Persönlichkeiten wegen Hochverrats vor Gericht gestellt, dann aber freigesprochen. Trotz aller Verfolgung bekennt er sich zu einer im christlichen Glauben begründeten Feindesliebe: «Wenn man hasst, liegt das Problem bei einem selbst.»

Themen: Südafrika, Rassenprobleme, Menschenrechte, Gewalt/Gewaltlosigkeit, Feindesliebe, Propheten, Theologie, Tod und Leben. Ab 15 Jahren.

Heimatvertriebene

(Zwangsumsiedlungen in Südafrika)

Dokumentarfilm von Hennie Serfontein, NCRV/Westdeutscher Rundfunk, BRD 1984, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, 30 Min., 16mm, Fr. 30.–, Video VHS, Fr. 20.–.

Der Film stellt das Elend und das Unrecht der Zwangsumsiedlungen im Apartheidstaat Südafrika dar. Auch der Widerstand der schwarzen Bevölkerung wird sichtbar. Was diese Zwangsumsiedlungen beinhalten, wird an den drei Beispielen Mogopa, Bethanie und Driefontein aufgezeigt. Der Film schliesst mit einem Interview mit dem heutigen Erzbischof Desmond Tutu.

Themen: Rassenprobleme, Menschenrechte, Afrika, Dritte Welt.

Unter den Füßen der Apartheid

Dokumentarfilm von Afravision, Grossbritannien 1986, farbig, deutscher Kommentar, 60 Min., Video VHS, Fr. 25.–.

Herausforderung an die Kirche: Gegner und Befürworter der Apartheid berufen sich sehr häufig auf christliche Werte und Überzeugungen. Anhand von Interviews mit bekannten Vertretern der oppositionellen Kirche wird deren Rolle, Vision und Grenze verdeutlicht.

1. Mai – Tag der Arbeit: Organisatorisch beim Punkt Null angefangen, ist die südafrikanische Gewerkschaftsbewegung in den letzten 15 Jahren zum Hauptmotor der Opposition geworden. Der Film dokumentiert die vielfältigen Aktionen der Gewerkschaften, insbesondere den Kampf des Gewerkschaftsdachverbandes Cosatu, den 1. Mai als bezahlten Feiertag durchzusetzen.

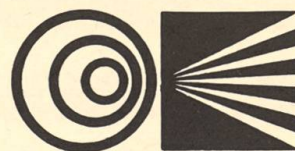
Frauen werden aktiv: In 30 Prozent aller schwarzen Familien ist die Frau die einzige Verdienende. Ihre Rolle in den verschiedensten Arbeitsbereichen sowie die Bemühungen von Frauen, sich gewerkschaftlich zu organisieren, stehen im Mittelpunkt dieses Films. Themen: Dritte Welt, Rassenproblem, Kirche, Gemeinde, Arbeiter, Frau, Anpassung und Widerstand, Afrika. Ab 16 Jahren.

Zeugenaussagen zur Apartheid

Dokumentarfilm von Sharon I. Sopher, USA 1986, farbig, deutscher Kommentar, 45 Min., Video VHS, Fr. 20.–.

Die amerikanische Filmemacherin hat während des Ausnahmezustandes heimlich ein erschütterndes Filmdokument über die Verfolgung der Schwarzen in Südafrika gedreht. Sie zeigt nicht die üblichen Strassenkampfsszenen, sondern Zeugenaussagen Betroffener, Verhafteter, Gefolterter; Gespräche mit den Angehörigen eines erschossenen Schülers; Interviews mit schwarzen Jugendlichen, die von der Polizei gefoltert worden sind. Auch Ärzte, schwarze und weisse, treten als Zeugen auf; ein weisser Ladenbesitzer, der Schwarze unterstützt hat und dessen Landhaus deswegen niedergebrannt worden ist. Der Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu spricht offen über seine Freiheitsbestrebungen und seine Zweifel an einer möglichen friedlichen Lösung.

Themen: Rassenprobleme, Anpassung und Widerstand, Gewalt/Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Menschenrechte. Ab 15 Jahren.



Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Jungstrasse 9
8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

den (78 Prozent) oder in Portugal (80 Prozent) die US-Produktionen geradezu omnipräsent. Es ist jedoch nicht etwa so, dass die Kinobesucher mehrheitlich US-Filme sehen, weil kaum europäische Produktionen gezeigt würden. Tatsache ist vielmehr, dass die Zahl der im Kino eingesetzten europäischen Filme insgesamt grösser ist als diejenige von amerikanischen Filmen. Und qualitativ konnte sich das Filmschaffen in Europa sowieso schon immer mit den Filmen aus den USA messen. Nur scheinen die Filme aus den Hollywoodschen Traumfabriken beim Publikum eine ungleich grössere Attraktivität zu besitzen.

Unter den 20 meistgesehenen im vergangenen Jahr in der Schweiz erstaufgeführten Filmen befinden sich 18 US-Produktionen. Die europäischen Ausnahmen sind der «Otto»-Film aus der BRD und die Grossproduktion «Der letzte Kaiser» von Bernardo Bertolucci. Diese 20 erfolgreichsten Filme im Schweizer Kino hatten je zwischen 100 000 und 500 000 Zuschauer. Der bestplatzierte Schweizer Film, «Jenatsch» von Daniel Schmid, brachte es immerhin noch auf 80 000 Eintritte. Insgesamt hatten aber nur fünf erstaufgeführte Schweizer Filme mehr als 10 000 Zuschauer in den Schweizer Kinos. Über die möglichen Gründe für diese Situation ist schon viel geschrieben worden (vgl. auch ZOOM 15/1987: «Handeln statt Jamern»). Die marktbeherrschende Stellung der US-Major-Companies im Verleihwesen in Europa darf jedenfalls als einer der wichtigen Gründe nicht unterschätzt werden, auch wenn die bedauerliche Situation immer wieder mit der Vorliebe der Zuschauer nach unbeschwerten Unterhaltungsfilmen à la Hollywood zu erklären versucht wird.

Europäische Verleihförderung als Lösung der Probleme?

Um dem europäischen Film zu einer besseren Stellung in den Kinos zu verhelfen, sind bisher grundsätzlich zwei Lösungen vorgeschlagen worden: Einerseits wird gefordert, es den USA gleichzutun und ebenfalls attraktive Grossproduktionen herzustellen. Stolz wird in diesem Zusammenhang auf den Erfolg von «Der Name der Rose» und eben «Der letzte Kaiser» hingewiesen. Zur Zeit in Produktion befindet sich übrigens vielleicht *der* Prototyp eines nach US-Muster gestrickten europäischen Films: «Die Abenteuer des Baron von Münchhausen», der mit einem Budget von 60 Millionen Franken offenbar teuerste europäische Film überhaupt, soll an Weihnachten in unsere Kinos kommen. Dass gerade die Schweiz mit einem solchen Modell mit Sicherheit falsch beraten ist, zeigt der kürzlich im Kino gelaufene Schweizer Film «Gemini – The Twin Stars» von Jaques Sandoz (vgl. ZOOM 13/1988). Ein amerikanischer Film kostet im Durchschnitt rund 20 Millionen Dollar; dazu kommen pro Film nochmals rund 10 Mio. Dollar, die weltweit für Werbung und Vertrieb ausgegeben werden.

Andererseits wird darauf hingewiesen, dass das Herstellen von Filmen nach dem Vorbild von US-Produktionen, die bei der renommierten Filmkritik in Europa übrigens oft schlecht wegkommen, den endgültigen Niedergang des traditionsreichen Films in Europa zur Folge haben könnte. Vielmehr gehe es darum, dem bestehenden europäischen Film in den Kinos bessere Chancen zu geben. Tatsächlich ist es beschämend, mitanzusehen zu müssen, wie auch der dümmste US-Film – gegenwärtig etwa «Rambo III» oder «Running Man» mit den

Muskelmännern Sylvester Stallone und Arnold Schwarzenegger – mit einem derart grossen Werbeaufwand gestartet werden, dass der Erfolg auch bei fehlenden künstlerischen Qualitäten offenbar nicht ausbleiben kann. Gleichzeitig waren etwa Beat Kuerts vor einem Jahr fertiggestellter Film «Deshima» oder der bereits 1986 gedrehte Film «Die schwarze Perle» des Berners Ueli Mamin noch immer nicht im Kino zu sehen.

Inzwischen haben europäische Filmverantwortliche jedoch erkannt, dass zwar die Förderung der *Produktion* für das nationale und damit auch für das europäische Filmschaffen von grosser Bedeutung ist, dass aber angesichts der US-Übermacht im Kino endlich auch Anstrengungen im Hinblick auf eine bessere *Distribution* der europäischen Filme unternommen werden sollten. (Eine Erkenntnis übrigens, die bereits 1984 von den weitsichtigen Autoren der sogenannten Beatenberg-Thesen zur Zukunft des Schweizer Films als Forderung formuliert wurde.) In Europa gelangen jährlich 550 bis 600 der Filme, die pro Jahr auf diesem Kontinent produziert werden, zwar in ihrem Ursprungsland ins Kino (in der Schweiz sind es durchschnittlich 15 lange Spiel- und Dokumentarfilme pro Jahr), aber nur rund 20 Prozent davon (für die Schweiz dürften es noch weniger sein) können auch in andern europäischen Ländern gesehen werden. Und nicht einmal fünf Prozent davon gelangen in die Kinos in den USA (kaum je ein Schweizer Film), woher gleichzeitig 60 Prozent der in unseren Kinos gezeigten Filme kommen.

Während also die USA ihre eigenen Filme nicht nur auf ihrem bereits ansehnlich grossen Markt zuhause auswerten, sondern auch auf allen andern Kontinenten und insbesondere in al-

Verantwortlich für das europäische MEDIA-Programm: EG-Kommissar Carlo Ripa di Meana. – Europas «Filmwaffe» gegen den US-Film: «Die Abenteuer des Baron von Münchhausen» von Terry Gilliam, produziert mit 60 Millionen Franken (Bild rechts).

len westeuropäischen Staaten, werden die europäischen Filme nur ganz selten in den USA gezeigt, ja sie sind meistens nicht einmal in den Kinos der andern europäischen Staaten zu sehen. Das könnte jetzt, wenn es nicht nur beim guten Willen bleibt, anders werden. In Zukunft will man sich – vorerst zumindest innerhalb der Europäischen Gemeinschaft – dafür einsetzen, dass ein europäischer Film möglichst nicht mehr nur in seinem Herstellungsland ausgewertet wird, sondern vermehrt auch in andern europäischen Staaten. Dies einerseits aus der Erkenntnis heraus, dass es ein gemeinsames europäisches kulturelles Erbe zu bewahren gilt, und andererseits aufgrund der Tatsache, dass der amerikanische Film in Europa nicht zuletzt deshalb so erfolgreich ist, weil er über ein nach harten marktwirtschaftlichen Grundsätzen organisiertes, gut funktionierendes Verleihsystem verfügt, mit dem er einen grossen Teil des europäischen Verleihmarktes kontrolliert.

Die bestechende Idee, es den USA gleichzutun und ein ebensolches System für europäische Filme in Europa aufzubauen, wurde von den europäischen Filmverantwortlichen jedoch gar nicht erst ins Auge gefasst: Es erschien von vornherein absolut undurchführbar, aus rund 20 Ländern mit national verschieden grossen sowie unterschiedlich organisierten und aufgebauten Verleih-Industrien eine gemeinsam funktionie-



rende Organisation schaffen zu wollen. Aber auch sonst ist Europa im Verleihwesen mit ganz anderen Problemen konfrontiert als die viel homogenere USA es sind. Europa besteht nicht wie die USA aus einer Vereinigung von Einzelstaaten mit einer relativ ähnlichen sozio-kulturellen Vergangenheit, sondern aus zahlreichen Kulturkreisen, die historisch verschieden gewachsen sind und in denen sich das Filmschaffen und die Filmwirtschaft häufig sehr unterschiedlich entwickelt haben. Dazu kommt, dass in fast allen europäischen Staaten verschiedene Sprachen gesprochen werden; in der Schweiz sind es ja sogar drei nationale Sprachen. Während der amerikanische Film also seit jeher ein Begriff ist, bleibt der europäische Film jedenfalls vorerst noch eine theoretische Formel.

EG-MEDIA-Programm und die Schweiz

Man musste sich für den europäischen Verleihmarkt also auf ein eigenes, den gegebenen Umständen angepasstes System konzentrieren. EG-Medienexperten haben, nachdem in verschiedenen Studien die kritische Situation des Filmverleihs in praktisch allen europäischen Ländern festgestellt worden war, inzwischen ein Programm zur Förderung des europäischen Films entwickelt, das im Mai dieses Jahres anlässlich des Internationalen Filmfestivals in Cannes vorgestellt worden ist. Dieses sogenannte *MEDIA-Programm* der Europäischen Gemeinschaft beinhaltet als wichtigste von verschiedenen Massnahmen zur Unterstützung des europäischen Films ein Modell zur Distributionsförderung,



das die Konkurrenzfähigkeit von europäischen Filmproduktionen verbessern soll und von dem im Prinzip alle in der EG hergestellten sogenannten Low-Budget-Filme profitieren können. Ein Low-Budget-Film ist nach der Definition des EG-MEDIA-Programms jeder für weniger als umgerechnet vier Millionen Franken produzierte Film. Damit fallen rund 80 Prozent der 550 bis 600 pro Jahr in Europa im Kino gezeigten europäischen Filme unter diese Definition; und somit ist praktisch jeder Schweizer Film ein Low-Budget-Film. Wiederum rund 80 Prozent dieser Low-Budget-Filme waren bisher nur innerhalb des Produktionslandes zu sehen. Hier will das MEDIA-Programm mit seinem europäischen Verleihförderungssystem Abhilfe schaffen.

Aus einem EG-Fonds für be-

dingt rückzahlbare Kredite können bis zu 50 Prozent der Verleihkosten bezahlt werden, wenn sich mindestens drei Verleiher finden, die in wenigstens drei Ländern der Gemeinschaft einen Film in die Kinos bringen wollen und bereit sind, die restlichen Kosten selber zu tragen. Die Schweizer Spielfilme, die ebenfalls kaum in ausländischen Kinos zu sehen sind, werden es in Zukunft unter Umständen noch schwerer haben, einen ausländischen Verleiher zu finden, da dieser für einen Schweizer Film kein Geld aus dem EG-Fonds beantragen kann. Die einzige Ausnahme wurde für Koproduktionen der Schweiz mit einem oder mehreren EG-Staaten gemacht.

Wenn eine Schweizer Koproduktion einen Anteil von mehr als 51 Prozent EG-Geldern aufweist, kann für diesen Film

ebenfalls die EG-Verleihförderung beantragt werden. Allerdings kann der Film wiederum nur in einem EG-Land die EG-Unterstützung bekommen. Ein Schweizer Verleiher kann also auch in diesem Fall nicht von der EG-Verleihförderung profitieren. In der bis Ende 1989 dauernden Pilotphase des Verleihförderungsprojekts sollen nach Auskunft von Dieter Kosslick, dem ersten Vorsitzenden des zuständigen «European Film Distribution Office» in Hamburg, rund 15 europäische Low-Budget-Filme in den Genuss der EG-Verleihförderung kommen können.

Die EG umfasst heute alle Staaten Zentral- und Westeuropas mit Ausnahme der Schweiz und Österreichs. Sollte im Hinblick auf den Grossen Binnenmarkt unser neutraler Nachbar Österreich der EG beitreten, was

nicht unwahrscheinlich ist, wäre mindestens die optische Isolierung der Schweiz perfekt. Und – soviel darf man heute sagen – ein EG-Beitritt der Schweiz ist jedenfalls vor 1992 völlig ausgeschlossen. Schweizerische Wirtschaftsführer und Politiker sind, will man einer Umfrage der Zeitschrift «Politik und Wirtschaft» vom Juli glauben, mehrheitlich gegen einen Beitritt der Schweiz zur EG. Eine Mitgliedschaft in der EG würde – so wird unter anderem argumentiert – die Schweizer Neutralität in Frage stellen, da bis auf Irland alle EG-Staaten auch dem Nordatlantikpakt (NATO) angehören.

Aus dem Bundesrat war bisher noch keine eindeutige Stellungnahme für oder gegen einen EG-Beitritt zu vernehmen. Der Tenor aus unserer Regierung scheint jedoch dahin zu gehen, dass man zwar vorläufig nicht daran denkt, Vollmitglied der EG zu werden, sich allerdings im Hinblick auf den Grossen Binnenmarkt von 1992 nicht mehr völlig abschliessen will. Der auch für Kultur zuständige Bundesrat Flavio Cotti meinte kürzlich in der Politikern eigenen unverbindlichen Art, dass die Schweiz einen Weg in der Mitte zwischen «stolzem Alleingang» und «totaler Harmonisierung» suchen müsse. Der in der EG-Frage als eher progressiv bekannte Aussenminister René Felber sagte ebenfalls nicht eben deutlich vor kurzem, dass sich die Schweiz der EG «pragmatisch», jedoch «ohne Übereile» nähern sollte.

Was solche Formulierungen für eine allfällige Teilnahme der Schweiz am MEDIA-Programm der EG bedeuten, ist gegenwärtig nicht in Erfahrung zu bringen. Im zuständigen Bundesamt für Kultur schliesst man jedenfalls ein volles Mitmachen der Schweiz am MEDIA-Programm aus. Auch der verantwortliche EG-Kommissar für Information,

Kommunikation und Kultur, Carlo Ripa di Meana, schliesst eine volle Teilnahme der Schweiz am MEDIA-Programm der EG mindestens vorläufig aus, da eine Integration von Nicht-EG-Staaten schon aus formaljuristischen Gründen Jahre dauern könne. Ripa di Meana verhehlt jedoch auch nicht, dass ein allfälliger Beitritt von Österreich zur EG die Situation der Schweiz noch erheblich erschweren könnte.

Realistischerweise muss deshalb für den Schweizer Film davon ausgegangen werden, dass eine Beteiligung am MEDIA-Programm und damit am Verleihförderungskonzept der EG mindestens in naher Zukunft ausgeschlossen ist. Was das für das schweizerische Filmschaffen im europäischen Ausland bedeutet, lässt sich nur schwer beurteilen; leichter wird es jedenfalls nicht sein, für Schweizer Filme in Europa Verleiher zu finden. Gerade bei Low-Budget-Filmen – und das sind Schweizer Filme praktisch immer – werden die Verleiher im umliegenden Europa wann immer möglich von der mit maximal rund 120 000 Franken pro Film und Land immerhin beträchtlichen EG-Förderung profitieren wollen.

Nationale Verleihförderung als Alternative

Da die Schweiz mindestens in naher Zukunft nicht an diesem EG-Verleihförderungssystem partizipieren können, scheint es naheliegend, dass sie sich auf ein eigenes nationales System der Verleihförderung besinnt, um auch für Schweizer Verleiher einen Anreiz zu schaffen, vermehrt Schweizer Filme und andere europäische Low-Budget-Produktionen ins Kino zu bringen. Dass ein breiter Konsens darüber besteht, dass

Filme nicht nur produziert, sondern auch in der Schweiz einem möglichst breiten Publikum im Kino vorgeführt werden sollen, darf wohl vorausgesetzt werden.

Die eidgenössische Filmförderung sieht jedoch keine Unterstützung von Schweizer Filmverleihern vor (vgl. zur Filmförderung in der Schweiz ZOOM 14/1988). Immerhin wird im Hinblick auf das neue Filmgesetz in Fachkreisen eine institutionalisierte nationale Verleihförderung, mit der Werbung, Promotion und weitere Kopien von im kommerziellen Kino sonst chancenlosen Filmen bezahlt werden könnten, diskutiert. Der Entwurf zum Filmgesetz geht aber erst im kommenden Herbst in die Vernehmlassung. Vor 1991 ist also, wenn überhaupt, nicht mit einer Gesetzesänderung zu rechnen. Die Ciné suisse, die Koordinationsstelle der Schweizerischen Film- und Audiovisionsbranche, lässt ihrerseits bis Ende Jahr ein sogenanntes Branchenfinanzierungs-Konzept ausarbeiten, in dem die Möglichkeiten einer gemischt staatlich-privaten Verleihförderung geprüft werden sollen.

Die einzige bereits bestehende Verleihförderung in der Schweiz gibt es in Einzelfällen auf kantonaler Ebene, wo in einigen wenigen Kantonen (etwa in Genf) Beiträge als Verleihhilfen bezahlt werden können. Ein Blick ins Ausland zeigt, dass die im Filmwesen mit der Schweiz vergleichbaren Staaten auch keine staatliche Verleihförderung kennen. Nur die grossen Filmländer Frankreich, Grossbritannien, Bundesrepublik Deutschland und Spanien sehen eine Verleihförderung gesetzlich vor. Ausserdem gibt es in Belgien eine sehr geringe Unterstützung für Verleiher, und in den Niederlanden ist ein entsprechender Modellentwurf in Vorbereitung. (Diese beiden

Kleinststaaten sind übrigens neben der Schweiz die dichtverkebeltesten Länder in Europa.) Alle andern europäischen Länder kennen keine staatliche Verleihförderung.

Ein Modell für eine schweizerische Verleihförderung könnte etwa folgendermassen aussehen:

- In erster Linie müsste mit dem zur Verfügung stehenden Geld – eine bis zwei Millionen Franken pro Jahr müssten es realistischweise sein – Schweizer Filmen Verleihhilfen in der Schweiz gewährt werden. Das Geld müsste jenen Filmen zugute kommen, die sonst nur eine kleine oder gar keine Chance auf eine breite Kinoauswertung haben.
- In zweiter Linie müssten Schweizer Verleiher unterstützt werden, damit sie europäische (oder auch aussereuropäische, zum Beispiel aus der Dritten Welt) Low-Budget-Filme in ihre Kinos bringen, die ohne diese Unterstützung in den Schweizer Kinos nicht zu sehen wären.
- Und in dritter Linie müssten mit dem Geld ausländische Verleiher unterstützt werden, die Schweizer Filme in ihre Kinos bringen wollen. Wiederum müssten zuerst die Filme subventioniert werden, die ohne staatliches Geld sonst nicht in den Kinos des europäischen Auslandes zu sehen wären.

Die Einführung einer nationalen Filmverleihförderung, wie sie konkret auch immer aussehen würde, sollte als dringlich eingestuft werden, da die Schweiz sonst Gefahr läuft, nicht nur politisch, sondern filmwirtschaftlich und damit auch kulturell in Europa völlig isoliert dazustehen. Es gibt zu viele Schweizer Filme, und es gibt mit Sicherheit zu viele europäische Filme, die jedes Jahr *nicht* in unseren Ki-

nos gezeigt werden, obwohl sie auf zahlreichen renommierten Festivals mit Erfolg gelaufen sind und obwohl sie weitherum gute Kritiken erhalten haben.

Vor zwanzig Jahren hat sich ein Europäer im Schnitt zehn Filme pro Jahr im Kino angesehen. Heute sieht er rund 100 Filme pro Jahr – allerdings 98 davon auf dem Fernsehschirm. Wer der Meinung ist, dass Filme ins Kino und nicht in erster Linie auf den Fernsehschirm gehören, ob er nun Filme dreht, produziert, verleiht oder sie sich im Kino anschaut, dem müsste neben der Förderung der Filmproduktion jetzt

auch die Filmverleihförderung am Herzen liegen.

Letzten Sommer war es dem Bundesrat innert kürzester Frist möglich, 13 Millionen Franken für einen Neubau bei Lugano für die zu gross gewordene Gemäldesammlung von Baron Thyssen – des reichsten Schweizer, wie man hört – locker zu machen. Diese Summe, die ja nicht gebraucht worden ist, würde genügen, um dem europäischen und insbesondere auch dem Schweizer Film im Schweizer Kino während mehrerer Jahre eine deutlich bessere Chance zu geben. ■

KURZ NOTIERT

Arbeitsgruppe «david»

srg. Vertreter der folgenden zwölf europäischen Fernsehanstalten mit öffentlichem Auftrag BRT/Belgien für Flämischsprachige; DR/Dänemark; ERT/Irland; NOS/Holland; NRK/Norwegen; ORF/Österreich; RTBF/Belgien für Französischsprachige; RTE/Spanien; RTP/Portugal; SR/Schweden; SRG/Schweiz und YLE/Finnland sind in Antwerpen (Belgien) auf Initiative der BRT und der RTBF zusammengekommen. Ziel dieser Konferenz war die Frage, auf welche Weise die Fernsehanstalten kleiner Länder einen Beitrag zur Erhaltung ihrer kulturellen Identität leisten können. Angesichts der künftigen Situation innerhalb der Europäischen Gemeinschaft nach 1992 haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe «*Développement d'une Identité Audio Visuelle de l'Europe*» (*david*) beschlossen, konkrete Schritte zu unternehmen, um den Programmaustausch und die Herstellung von Koproduk-

tionen zu fördern. Ein von der BRT und der RTBF geführtes Sekretariat hat die Aufgabe, vor Ende Jahr eine erste Arbeitstagung in Belgien zu organisieren. Die «david»-Gruppe wurde aus Anlass des Europäischen Film- und Fernsehjahres innerhalb der UER gebildet.

Verein «Ciné Bern» zur Förderung des bernischen Filmschaffens

gs. 72 Berner Filmleute haben in Bern unter dem Namen «Ciné Bern» einen Verein zur Unterstützung und Förderung des bernischen Film- und Videoschaffens gegründet. Die Initianten, darunter alle bekannten Berner Filmregisseure, erklärten an der Gründungsversammlung, dass es nicht nur darum gehe, mehr Geld für die Produktion und den Vertrieb von Filmen zu erhalten, sondern dass auch der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Berner Filmleuten gefördert werden solle. Im Kanton Bern leben rund 200 Berufsleute direkt vom Film.